Nro. 63.

Westfälischer Anzeiger.

Dinstags, den 6ten August 1805.

Oeffentliche Anstalten.

(Fortsetzung.)

Ueber die Bürgerschule, welche man im Mansfeldischen zu Luthers Andenken stiften will.

Man erwartete im Mittelalter das Heil der Menschheit aus den Klöstern; in unserm Zeitalter aus den Instituten für die Jugend. Wie in jenem eine Ordensregel schnell auf die andere folgte, so eilen in diesem die Lehr- und Erziehungs-Methoden hinter einander her. Hier wie dort galt die letzte immer für die beste, und was neu gestiftet ward, wurde jedesmahl nach der jüngsten geformt. Das ging so zu: einmahl sucht man noch immer nach der besten Ordensregel für Klöster und der besten Methode für Schulen vergebens; wären sie bereits gefunden, was bedürfte es der wiederhohlten Versuche — dann auch ließ man hier früher, dort später von der anfänglichen Tendenz nach, und sank zum Schlendrian und den Fehlern der ausgearteten ältern Anstalten herab.

Das Publicum in den sogenannten gebildeten Ständen ist häufig aus Ursachen, die meist in ihm selbst liegen, mit der Gegenwart unzufrieden, und zweifelt an der Besserung der Erwachsenen. Was ist — spricht man — mit diesen anzufangen? Die bleiben, was sie sind. Dagegen lebt es mit seinen Hoffnungen in der Zukunft, erwartet die Glückseligkeit, die ihm selbst fehlt, für seine Kinder, und siehet das goldene Zeitalter — wie Moses Canaan — in der Ferne aus den verbesserten Schul- und Erziehungs-Anstalten hervorgehen. Wer ein neues Institut, nach einem schönen Plane, in einer reitzenden Naturgegend ankündigt, ist ihm willkommen. Wer dabey ihm verspricht, daß Zöglinge aus demselben hervorgehen sollen, von vollendeter Bildung, zu allem geschickt, zum Heil des Vaterlandes, zur Freude der Eltern, findet unbegränzten Glauben. Nur muß der Antrag recht zuversichtlich, im cathegorischen Imperativ, und wohltönend seyn. Das ist leicht. Seit die Jugendbildung in Deutschland ein Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und Unterhaltung ward, und von unzähligen Köpfen, Zungen und Fingern verarbeitet wurde, haben die meisten darauf einschlagenden Ideen eine solche Ründung, Glätte und Form erhalten, daß fast jederman über sie leicht und leicht und doch dabey fließend und angenehm sprechen u. schreiben kann. Man nehme nur z. B. das, wer weis, wie oft? behandelte Thema:

von den Fehlern der Stadt- und Landschulen und deren Verbesserung. Ob die Versprecher allemahl Wort halten können und werden? wie es so häufig mit dergleichen Verheissungen gegangen ist, schadet dem Zutrauen durchaus nicht.

Gewiß that die mansfeldische litterär. Gesellschaft den Vorschlag zu ihrer neuen bürgerlichen Industrieschule aus reiner, gemeinnütziger Absicht. Nebenzwecke, welche wohl bey ähnlichen Anstalten mit unterliefen, sind ihr fremd. Daß sie den Geist, die Wünsche und Hoffnungen unseres Zeitalters kennt und die Mittel, ihm beyzukommen, versteht, wird niemand, der ihre Ankündigung (W. A. Nro. 16. Beyl. 1805.) gelesen hat, bestreiten. Diese ist so zuversichtlich, so einladend, so herzlich, so schön, wie die der ehemahligen Philantropine zu Warschling und Heidersheim u. ähnlicher Institute. Daher wird der Plan — wie sie auch versichert ist — den Beyfall seines Publicums nicht verfehlen. Dies darf indessen niemand abhalten, ihn öffentlich, freymüthig zu prüfen. Sie hat ja selbst erklärt, daß sie dies wünsche. Und wenn sie auch späterhin (in Nro. 68. Reichs-Anz. 1805.) dies gewissermaßen zurückgenommen und gezeigt hat, daß ihr Widerspruch (es hatte einer in Nro. 99. R. A. die Besorgniß geäussert, sie würde Luthers Denkmahl verhunzen) unangenehm sey: so darf dieses doch keinen scheu machen. Luthers Denkmahl ist Sache des ganzen Publicums.

Mißverstand zu verhüten, bemerkt der Verfasser dieses Aufsatzes: einmahl, daß er das sehr viele Gute, welches in unserm Zeitalter, besonders durch Deutsche, zur Verbesserung des Unterrichts und der Erziehung geschehen ist, nicht verkennt, sondern sehr dankbar schäzt. Nur wünscht er, daß man nicht zu viel verspreche und erwarte, weil über manches die Theorie noch nicht auf dem Reinen ist; weil so viel Mangelhaftes leicht mitunter lauft; weil Planemachen den Pädagogen pflaumfeder leicht, sie ausführen hingegen Centnerschwer ist; weil nicht bloß Erzieher und Lehrer auf den Zögling und Schüler wirken, sondern oft eben so sehr u. manchmahl in entgegengesetzter Richtung die ganze Umgebung des Zeitalters: daher es denn kommt, daß selten der Erfolg der Erwartung durchaus entspricht, und in manchen Gegenden, wenn ein Jüngling ausgezeichnet gelobt werden soll, man von ihm zu sagen pflegt: Er sey nicht, wie die heutige junge Welt. Weiter: daß er der Grafschaft Mansfeld milde Stiftungen u. gute Schulen herzlich gönnet und es sehr löblich findet, daß die dortige patriot. litterär. Gesellschaft ihre Aufmerksamkeit darauf richtet. Nur müßte die Gr. Mansfeld, wie jedes andere Land, das dergleichen haben will, thut und thun muß, sich hierunter selbst helfen. Daß, wenn sie — wie doch kaum zu vermuthen ist — dazu nicht im Stande wäre, sie das Glück hat, unter einer Regierung zu stehen, die aufgeklärt und milde ist, welche die Lehr- und Erziehungs-Anstalten in ihren Provinzen so sehr der Aufmerksamkeit würdigt und so thätig unterstützet und unterstützen kann, wie irgend eine in Deutschland. Gewiß wird diese weise und vortreffliche Regierung den wirklichen mansfeldischen Bedürfnissen hierunter so abhelfen, daß die Gesellschaft nicht nöthig hat, auswärtige Geldhülfe deshalb zu suchen, und den klei-

nen Umstand, daß Luther zu Eisleben gebohren ward, zu benutzen, um das ganze heil. römische Reich deutscher Nation, ja die gesammte protestantische Christenheit, zur Errichtung einer mansfeldischen Industrieschule heranzuziehen. Diese sollten nur für höchst Unglückliche in äussersten Nothfällen — beydes tritt hier, Gottlob! nicht ein — aufgesparet werden. — Endlich: daß, wenn Wahrscheinlichkeit da wäre, es würde so viel Geld einkommen, daß Luthern ein Denkmahl gesetzt und eine Bürgerschule damit verbunden werden könnte, die beyde seiner würdig wären, man der litter. Gesellschaft für die Mühe, die sie mit dem Monument hat, die Freude, ihr Institut zu Stande zu bringen, gern gönnen und kein Wort darüber verlieren würde. Aber das wird es nicht! Und mehrere, die bereit waren, zu Luthers Denkmahl beyzutragen, ziehen sich jetzt unter dem Vorwande zurück: So manche nöthige, dürftige Schulen in der Nachbarschaft hätten dringendere Ansprüche auf die hiesige Mildthätigkeit, als Institute in entfernten Provinzen, von denen es noch zweifelhaft sey: ob sie nöthig wären? Zu der Höhe des Grundsatzes: Jenes sollte man thun und dieses nicht lassen, erheben sich nicht Alle.

Die Idee der Gesellschaft ist (Beyl. zum W. A. Nro. 16. 1805.), neben Luthers Denkmahl eine wohlthätige Anstalt zu gründen. Wohlthätig im weitern und im engern Sinne des Worts. Weil der gegenwärtige Aufsatz zu weitläuftig werden würde, wenn man beyde wohlthätige Zwecke in demselben untersuchen wollte: so kann hier nur von dem im weitern Sinne die Rede seyn. Die litter. Gesellschaft bestimmt ihn dahin: „daß Söhne u. Töchter aller Classen und Stände in dem zu errichtenden Institut eine, in bürgerlicher Hinsicht möglichst vollkommene Erziehung erhalten können u. sollen.“

Sie erklärt sich noch näher darüber, und fährt im bekannten, pädagogisch-prophetischen Styl also fort: „Eine so genannte gelehrte Schule, deren Deutschland schon mehr hat, als es bedarf, liegt nicht im Plane; nur eine Bürgerschule soll es seyn, wo Jünglinge zu ihrer künftigen Bestimmung in so weit vorbereitet werden, daß sie, mit den Grundsätzen wahrer Christus-Religion innig vertraut und ausgerüstet mit nützlichen Kenntnissen aller Art, zu jedem Geschäfte des bürgerlichen Lebens übertreten können, wenn sie die Jahre erreicht haben, wo die Wahl eines Berufs gewöhnlich geschiehet. Hier soll theoretischer und practischer Unterricht mit einander vereinigt seyn. Hier sollen Jünglinge Gelegenheit finden, sich zu künftigen Volkslehrern und Erziehern geschickt zu machen. Hier soll der künftige Landwirth, Bergmann, Kaufmann, Künstler u. Handwerker mit dem zu wählenden Geschäfte bekannt gemacht; hier sollen Töchter zu tugendhaften Gattinnen erzogen, zu redlichen, klugen, fleißigen Hausmüttern und Hauswirthinnen gebildet werden.“

Die Leser des Westf. Anz., welche auf den Gang und die Resultate des bisherigen Schul- und Erziehungswesens Aufmerksamkeit verwandten, werden bey näherer Prüfung des vorliegenden Plans finden, — daß er allzu viel umfasse u. verspreche; — daß die Kosten der Ausführung nicht werden aufzubringen seyn; — daß die Anstalt, welche man gründen will, für den

Ort und die Nachbarschaft wohl, nicht aber für das übrige Deutschland, Interesse haben möchte.

In dem mansfeldischen Institut sollen Söhne u. Töchter aller Classen u. Stände — wie es in der Ankündigung heißt — eine in bürgerlicher Hinsicht möglichst vollkommene Erziehung erhalten. Hiernach würden auch die Kinder des Adels, so wie die der Bürgerlichen in den höheren Staatsämtern von der Anstalt nicht ausgeschlossen seyn, wenn sie künftig der Landwirthschaft, dem Bergbau und der Handlung sich widmen wollten, und mit denen, die einst Künstler, Ackersleute und Handwerker werden sollten, eine gemeinschaftliche Erziehung genießen. Daß dies unter gewissen Voraussetzungen sehr wohl möglich und in mancher Rücksicht ganz gut seyn würde, daran zweifelt gewiß kein Verständiger. In den englischen großen öffentlichen Schulen zu Eaton u. s. geschieht es; wird's aber deshalb auch in Deutschland ausführbar seyn? wo Vorurtheile der Geburt und des Standes, wo durch diese erzeugte verkehrte Eindrücke der frühern Erziehung im elterlichen Hause, wo Gebräuche und Sitten, wo Verfassung u. Gesetze sogar sehr häufig einen Abstand und Unterschied zwischen den verschiedenen Ständen und Classen der Gesellschaft eingeführt haben, davon man in jener Insel nichts weiß. Wahr ist es freylich, daß die Cultur unter uns bessere Grundsätze hierunter verbreitet, und Reichthum, mehr wie ehemahls, Maßstab des äussern Menschenwerths geworden ist, und eine Annäherung und ein Gleichheitsgefühl bewirken, die man vormahls nicht kannte. Allein im Ganzen fehlt doch noch sehr viel daran, daß dies allgemein bereits seyn sollte, und bey der bisherigen Lage der Dinge würde es nach den Erfahrungen, welche der Verfasser dieses Aufsatzes darüber hat, ein verkehrtes Mittel, das sich selbst zerstörte, seyn, wenn man die Kinder der Adelichen und der bürgerlichen höhern Staatsbeamten mit den Kindern der Bauern und Handwerker so lange in einem gemeinschaftlichen Institute erziehen wollte, bis sie die Jahre erreicht hätten, wo sie die Wahl eines Berufs (Landwirthschaft, Handlung, Ackerbau, Handwerk) anzustellen pflegen. Zweckmäßige Stadt- u. Landschulen in der Nähe des elterlichen Hauses für die sogenannten untern Volksclassen werden schon hin und wieder mit Erfolg und Beyfall eingerichtet, und in der preußischen Monarchie will ja die Regierung zutreten und sie allgemein einführen. In diese schicke man die Kinder, die künftig Bauern u. Professionisten werden sollen, so lange, bis die Zeit gekommen ist, daß sie sich ganz und einzig der Erlernung ihres Berufs widmen müssen. Für die Knaben und Jünglinge, der — wie man sie nennt — gebildetern Stände fehlte es in keinem Zeitraume weniger, als jetzt an Instituten, wo sie, entweder vereinigt oder getrennt, sich auf ihre verschiedene künftige Bestimmung vorbereiten können. In der mansfeldischen Ankündigung steht: der künftige Landwirth, Bergmann, Kaufmann, Künstler u. Handwerker unter den Zöglingen sollte mit seinem zu wählenden Geschäfte im voraus bekannt gemacht werden. In mehreren neuen Erziehungsplanen lieset man dies Versprechen, das, wie angenehm es tönt, nicht erfüllt werden kann. Entweder soll es so viel heissen: der Knabe soll mit den Geschäften sei-

nes künftigen Berufs, und der Art, wie sie verrichtet werden müssen; oder er soll mit den Annehmlichkeiten und Beschwerden desselben im voraus bekannt werden. Beydes geht, wie jeder weiß, nicht spielend, nicht durch Wortbeschreibungen, nicht durch Zusehn und kurzes Mithandanlegen, das dann und wann sehr links geschiehet, sondern nur dadurch, daß man sich mit Ernst und Beharrung, mit Mühe und Anstrengung, ganz und einzig, die gehörige Zeit und unter Anführung von Leuten, die es verstehen, auf die Erlernung seiner künftigen Lebensart legt. Die Kenntnisse und Erfahrungen, die man auf diesem Wege von derselben erlangt, sind äusserst verschieden, und oft das Gegentheil von den, auf die andere Art darüber eingesammelten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Christliche Bruderliebe.

Alt und neu!

Die Sonne steig' und tauche nieder,
Sie sah' und sieht rings um nur Brüder,
Der Celt und Griech' und Hottentot
Verehren kindlich einen Gott!

So sang einst ein deutscher Dichter, unser geliebter Voß. —

O sie wußten nicht, daß Liebe
Mitleid, Duldung, sanfte Triebe
Nur der wahre Glaube sind!

So lehrte einst in allen seinen Schriften ein besserer unsrer Religionslehrer, unser verklärter Hoogen.

O daß doch endlich einmahl alle so dächten, daß man diese Sprache laut und vor allen führen dürfte, ohne nicht als Illuminat oder Freygeist verschrieen und gehaßt zu werden! Aber leider, so weit sind wir noch nicht, so weit können wir auch so bald noch nicht kommen, — so lange noch Männer in heiligem Gewande unter dem Volke herumschleichen, es am Gängelbande der sogenannten Rechtgläubigkeit umherführen, in ihrem Ceremoniendienste das Wesen der Religion setzen, und dann mit Pharisäer-Stolze behaupten, der Himmel könne ihnen nicht fehlen, weil sie in dem römisch-catholischen, allein seligmachenden, Glauben seyen. — So lange diese Unheiligen noch ihr Wesen treiben, wird die Stimme der Vernunft nie völlig laut werden dürfen, allgemeine Duldung nie Statt finden, und der freymüthige, Wahrheit liebende Mann das Spiel listiger Mönchs-Cabale bleiben *).

Es ist unbegreiflich, wie weit diese rüstigen Zionswächter von den Grundsätzen der ersten Kirchenlehrer abgewichen sind, in deren Schriften noch so ganz der reine Geist des liebenden Jesus wehet. Es sey mir daher erlaubt, den Lesern einige Grundsätze von beyden vorzulegen. — So sagt Eusebius: „derjenige ist der Wahrheit nahe,

---

) Wer hat dies wohl mehr erfahren, als unser seliger Hoogen? Noch vor kurzem durfte ein junger düsseldorfer Weltpriester an einer öffentlichen Tafel behaupten: der Chef einer Räuberbande habe nicht so viel Unheil gestiftet, sey nicht der Welt so schädlich gewesen, als unser guter Hoogen!! — Wo ist auch wohl die Rotte der Obscuranten zahlreicher, wo ihr Einfluß grösser und dem besser denkenden Manne gefährlicher, als eben in Düsseldorf)?

h. E.

*) Gutes Düsseldorf, wer würde in Dir das suchen, wer würde es glauben, daß der Franziskaner Sturm den 29sten Juny dieses Jahres in der ehemahligen Franziskanerkirche öffentlich lehrte: ausser der catholischen Kirche wäre keine Seligkeit zu hoffen!

h. R.

welcher behauptet, daß alle, deren Gerechtigkeit erprobt ist, bis zum ersten Menschen hin nicht nur dem Nahmen, sondern der That nach Christen wären, denn was heißt Christ seyn anders, als durch Sittlichkeit, Gerechtigkeit, Duldung, Stärke, Erkenntniß, Liebe und Ehre eines über alles erhabenen Gottes sich auszeichnen?" Ferner sagt Clemens von Alexandrien: „Gott hat zwey Testamente gegeben, den Juden das Gesetz, den Heiden die Philosophie." Endlich sagt Justin: „Alle, welche ihr Leben nach der Vernunft einrichteten, waren Christen, obschon man sie für Atheisten hielte; dergleichen waren bey den Griechen Socrates, Heraclitus und ihres Gleichen." So dachten und lehrten Kirchenlehrer der ersteren Jahrhunderte, und im 19ten Jahrhundert will man noch alle, die ausser der catholischen Kirche sind, verdammen. So lieset man nähmlich in dem vielgebrauchten Catechismus von Matthäus Vogel, welcher eine Menge der intolerantesten Grundsätze enthält, noch diese Lehrsätze des heiligen Lehrers Fulgentii:

„Halte vor gewiß, und zweifle keineswegs, daß nicht allein alle Heiden, sondern auch alle Juden, Ketzer und Schismatische, welche ausserhalb der catholischen Kirche das gegenwärtige Leben vollenden, in das ewige Feuer gehen werden, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist."

„Halte vor gewiß, und zweifle keineswegs, daß ein jeder Ketzer oder Schismatischer, der im Nahmen des Vaters und des Sohns und des heil. Geistes getauft ist, er mag so großes Allmosen geben, als er will, und wenn er auch um Christi Nahmens willen sein Blut vergießt, keineswegs könne selig werden, wenn er nicht in der catholischen Kirche einverleibt wird."

Wer kann die Widersprüche dieser beyden Lehrarten zusammenreimen? Justin nennt einen Socrates Christ, und Fulgentius, Vogel und Consorten wollen selbst diejenigen, so im Nahmen Christi getauft sind, und um Christi Nahmens willen ihr Blut vergießen, in das ewige Feuer gestürzt haben, weil sie keine römisch catholische Christen sind.

Dem Manne, der es wohl mit der Menschheit meint, blutet das Herz, wenn er solche Lehrbücher in den Händen der Jugend und des Volkes sieht, und Lehrer hört, die ihnen die Grundsätze derselben unter Himmelsverlust und Höllenstrafe aufdringen! Sollte es nicht Pflicht der Obern seyn, dergleichen Lehrbücher auf jede Weise zu verbannen und bessere einzuführen?

Ihr aber, catholische Religionslehrer! Ihr könnt helfen, wenn auch eure Obern es nicht befehlen. Ihr könnt durch euern mündlichen Unterricht die Mängel eines eingeführten Lehrbuches ersetzen und seine Fehler verbessern, ja ihr könnet leicht bessere in eurern Gemeinden einführen, ihr dürfet nur ein wohlfeileres wählen: so wird euch die Oeconomie für jeden andern Verdacht bey dem Volke schützen. Ihr seyd Kraft euers Amtes verbunden, und der Staat muß es mit Recht von euch fordern, daß ihr nach dem Vorbilde Jesu die euch anvertrauten Herzen zu einer allgemeinen (thätigen) Liebe belebet, und dennoch scheinen so viele von euch *) statt Liebe Ver-

*) Auch unter den Protestanten gibt es ebenfalls leider noch manche unduldsame Religionslehrer.

folgungsgeist und Sectenhaß verbreiten zu wollen; noch so oft hört man aus dem Munde so vieler Priester die liebelosesten Verdammungsurtheile über Andersglaubende donnern. Glaubt ihr denn eher nach den Grundsätzen der dunkelsten und rohesten Zeiten handeln zu müssen, als nach jenen eines Eusebius und Justin's, zu deren Zeiten die Christus-Religion beynahe noch in ihrer ganzen Reinheit blühte, und noch nicht so, wie zu Fulgentii Zeiten, von Menschen verunstaltet war?

Chrubolein.

Miscellen.

Etwas über Bücher zum Unterricht. An Eltern und Schullehrer.

Die seit etwa 30 Jahren in den Schulen häufig eingeführten Lesebücher unterscheiden sich von den ältern Schulbüchern dieser Art hauptsächlich dadurch, daß sie von Gegenständen handeln, die aus der die Kinder umgebenden Sinnenwelt genommen sind. Daß dieß weit zweckmäßiger ist, als wenn man vorher die Jugend mit fast bloß übersinnlichen Dingen, von denen in den ältern Anfangsbüchern gesprochen wurde, hinhielt, ist bey verständigen Personen, die über den Unterricht der Jugend nachgedacht haben, längst entschieden, weil das gerade der natürliche Weg ist, zum Uebersinnlichen, Geistigen und Sittlichen nach und nach empor zu steigen; und es ist also nur Mangel an Einsicht und Nachdenken bey denjenigen Eltern, die gegen diesen Gang, und also gegen den Gebrauch der genannten neuern Lesebücher eingenommen sind.

Da es indessen dieser Eltern noch immer viele gibt, wie Schullehrer oft zu erfahren Gelegenheit haben: so fragt es sich, welches wohl die besten Mittel seyn möchten, diese Eltern zu überzeugen, daß solche Anfangsbücher, in denen man die Materien, wenigstens großentheils, aus der Sinnenwelt, und mitunter aus den Umgebungen des gemeinen und alltäglichen Lebens hergenommen hat, für den ersten Unterricht die zweckmäßigsten sind.

Unter allen dazu tauglichen Mitteln möchte vielleicht am wirksamsten seyn, wenn man den Eltern der Schüler, so oft sich schickliche Gelegenheit dazu darböte oder machen ließe, auf eine sanfte Art aus der Bibel darthäte, daß Jesus, unser Herr und Meister, selbst einen beträchtlichen Theil des Stoffs in seinen Belehrungen auch aus der ganz bekannten, ihn und seine Zuhörer umgebenden, Körperwelt und dem gemeinen Menschenleben hergenommen habe; daß er z. B. in der einzigen so genannten Bergpredigt (Matth. Kap. 5, 6, 7.) von Auge, Hand, Kopf, Gesicht, Zahn, Backen, Herz, Fuß; — von Kleidung, Rock, Elle, Ofen, Gewicht, Maß, Splitter, Balken, Brot, Salz, Haus, Fußschemel, Stadt, Gasse, Kammer, Thür, Scheune, Licht, Leuchter; — von Sonne, Tag, Morgen, Baum, Fels, Wind, Sand, Gewässer, Platzregen, Feld, Gras, Lilien, Stein, Perlen; — von Vögeln, Fischen, Schlangen, Wölfen, Säuen, Hunden, Motten; — von Disteln, Dornen, Trauben und Feigen — spricht. Und wer in dieser Hinsicht alle Reden durchlesen wollte, würde finden, daß er solche Dinge fast bey jeder seiner Belehrungen einmischt und sogar von den allergemeinsten Gegenständen, z. B. von Kälbern, Böcken, Mücken, Hahnen, Hühnern, Sperlingen, Nestern,

Schüsseln, Gastmahlen, Ringen, Lappen, Schuhen, Taschen, Kohl, Unkraut, Senf, Oel, Körben, Nähenadeln, Besen u.s.w. u.s.w. redet.

Wirklich! auf diese Art werden Schullehrer die Eltern ihrer Schüler wahrscheinlich am besten überzeugen können, daß es nicht gottlos und verwerflich, sondern nützlich und heilsam ist, wenn Schulbücher au von solchen Materien einen Theil ihres Inhalts hernehmen; — und hierauf die Lehrer in Bürger- und Landschulen noch aufmerksamer zu machen, als manche unter ihnen bis dahin gewesen seyn mögen, war der Zweck des Einsenders.

N.

* * *

Eine noble Sitte.

In Solingen herrscht seit langen Jahren eine noble Sitte. An dem Tage nähmlich, an dem ein neuer Bürgermeister gewählt wird, erlauben sich — nicht nur die Gassenbuben, sondern auch alte u. erwachsene Leute — unter mancherley Zügellosigkeiten auch die, jeden Vorübergehenden auf öffentlicher Straße mit Dreck zu werfen. Gearbeitet wird an diesem Tage fast gar nicht, aber man wetteifert in Ausübung allerhand öffentlicher Unsittlichkeiten, gleich als ob der Tag dazu bestimmt wäre, auf die Policey Satyren zu machen. Der Fremde wird von diesem Unfug eben so wenig verschont, als der Einheimische, und Einsender hörte schon oft von erstern laute Klagen darüber. Es lebe die noble Sitte!

Policey.

Elberfeld.

Wer in mehreren Jahren nicht hier gewesen ist, und jetzt von der Westseite hereinkommt, muß über die vielen, auf der Aue rechts und links aufgeführten, großen und prächtigen Häuser erstaunen, und die gerade laufende, breite, schön gepflasterte Straße bewundern. Aber sonderbar ist es doch, daß in der Nähe von dem Amthause ein schmutziger Bach quer über die schöne Straße hinfließt, der allerley Farben hat, die Luft inficirt und zuweilen so aufschwillt, daß die Straße beynahe nicht zu passiren ist. Wie mögen doch die Schönen von Elberfeld, die hier so häufig spatzieren gehen, zurecht kommen, wenn sie mit ihren Tauben-Füßchen über den garstigen Bach schreiten; wie Vergnügen an der Promenade finden, da sie immer den fatalen Gestank des Farb-Koths einathmen müssen? Ists doch, wie wenn ein schön gekleideter Mann in einen prächtigen Saal tritt, und gerade auf der Weste quer durch einen Fett-Fleck hat. Gibt's denn kein Mittel, den Fleck zu vertilgen? Oder mit andern Worten, kann dann die Policey auf der Aue den garstig-schmutzigen Bach nicht ableiten oder bedecken lassen? Ein Reisender.

An die Besitzer des Westf. Anz.

Auf Verlangen mehrerer Freunde des Anz., die den vierten Band desselben, oder Jan. bis Jun. 1800. nicht besitzen, ersuchen wir diejenigen, welche uns denselben für 1 Rthlr. 30 Stbr. berg. Cour. überlassen wollen, uns ihre Exempl. baldigst einzusenden.

Exped. d. Westf. Anz.

Marktpreise

Langschede den 25sten July 1805.

	in Berliner Scheffeln	u. Berl. Courant.
Weitzen 6 R.	St. 5 R. 50 St.	5 R. 40 St.
Roggen 5 —	— 4 — 50 —	4 — 40 —
Gerste 3 —	— 2 — 50 —	2 — 40 —

Den 1sten August.

Weitzen 6 R.	St. 5 R. 50 St.	5 R. 40 St.
Roggen 4 — 25	— 4 15 —	4 — —
Gerste 3 — 25	— 3 15 —	3 — 5 —

(Hiebey eine Beylage.)

Beylage zum Westfälischen Anzeiger Nro. 63. 1805.

Publicandum.

Bey den häufigen Klagen über Feld- und Gartendiebereyen wird jeder gewarnet, sich solche nicht zu Schulden kommen zu lassen, indem dergleichen Entwendungen, wobey die Thäter sofort mit Gefängniß bey Wasser und Brod belegt werden sollen, auf das strengste untersucht und aufs schärfste werden bestraft werden.

Zugleich wird das Aehrenlesen bey angemessener Strafe, welche beym zweiten Betretungsfall auf eintägige Gefängniß-Strafe bey Wasser und Brod bestimmt wird, jedem untersagt, der nicht vorher Erlaubniß, welche nach der alten Ordnung auf arme Alte, und armer Eltern Kinder unter 10 Jahren beschränkt bleibt, dazu erhalten hat.

Dortmund den 1sten August 1805.

Fürstl. Oranien-Nassau.-Grafschafts-Dortmundische Regierung.

Hiltrop.

Brügmann.

Edictalladungen.

Da der Kaufmann Peter Wilhelm Hilbert beym hentigen Gericht angezeigt hat, daß er das dem Abraham Elisa Verhoeff zugehörige, dahier in der Stadt Ronsdorf gelegene Wohnhaus, Hintergebäude, Hof, Garten, Baumhof und übrige nebenliegende Grundstücke, auch nahe bey hiesiger Stadt gelegenes Stückfeld, die Stävendell genannt, anerkauft habe, und dann um Erlassung einer Edictalladung gebeten hat; so werden alle diejenigen, welche an dem gesagten Wohnhause, Hintergebäude und übrigen Grundstücken ein Recht oder Anspruch zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solches ihr vermeintliches Recht oder Anspruch, aus welchem Grunde es immer seyn möge, in einer hiermit vorbestimmt werdenden peremptorischen Frist von 6 Wochen unter Strafe ewigen Stillschweigens bey dahiesigem Stadtgerichte vorzubringen und behörend zu rechtfertigen.

Datum Ronsdorff am Gerichte den 1sten August 1805.

Joh. Chr. Kocher, Stadt-Richter.

In fidem protocolli.

G. Ernst.

* * *

Da es erforderlich, alle auf Quabecks-Hof haftende Real-Lasten und alle dessen Gläubiger zu erfahren; so werden alle und jede, die an Quabecks Colonien Prätension oder Forderung haben, hiermit peremtorisch aufgefordert, solche mit den gehörigen Belegen in Zeit von 3 Wochen nach der ersten Bekanntmachung, dahier bey Gericht vorzubringen, als sie sonst damit nicht weiter gehöret, und auf immer präcludirt seyn sollen.

Recklinghausen im Herzoglich-Arembergischen Hoch-Gericht d. 20. Jul. 1805.

pro Extractu protocolli.

Bornheim, Gerichtschreiber.

Verpachtungsanzeige.

Da nunmehro der mit den mehrsten und angesehensten Gläubigern des Hofbauers Schwiermann, Kirchspiels Waltrop, zu Stande gekommene Vergleich, von der Behörde genehmigt worden; so sollen demzufolge am 12ten August Morgens 10 Uhr an der Schwiermanns Behausung, sämmtliche Schwiermannsche Ländereyen, Wiesen Weidegründe, sie mögen gelegen seyn wo sie wollen; eben so die Schwiermannsche Sohlstätte und sonstige Gebäude, einschließlich 40 Scheffel Acker-Landes, den dabey gehörigen Garten, die Wiese hinter Schwiermanns Hause, und einen Weide-Kamp von 9 Scheffel meistbietend auf 12 Jahre verpachtet werden und zwar wird der Anpächter der Sohlstätte, sämmtlich unverkauft gebliebene Feldfrüchte, Heu, Bestialien und sonstige Mobilien mit in dieser Anpachtung, gegen näher in termino zu machende Vorwarden erhalten.

Recklinghausen im Herzoglich-Arembergischen Hoch-Gericht d. 24sten Jul. 1805.

pro Extractu protocolli.

Bornheim, Gerichtschr.

Anfrage.

Gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts 1583 — 1599 ist unter der Regierung Churfürst Ernests zu Köln eine Matrikel der adelichen Güter des Herzogthums Westfalen aufgenommen worden, worin diese, nach Zahl der davon zum Landesdienste zu stellenden reisigen Pferde aufgeführt sind. Wo ist dieses Stück gedruckt oder sonst in einer zuverläßig treuen Abschrift zu haben? —

Dienstanerbieten.

Für eine ansehnliche Papierfabrik wird ein geschickter Papiermeister gesucht, der bey freier Wohnung und einem dabey befindlichen Garten, ein nicht unbedeutendes Salair erhält. Mit den erforderlichen Kenntnissen und guten Attesten versehene Subjecte, wollen sich in portofreyen Briefen an die Exped. des Westf. Anzeigers wenden.

Empfehlung.

Bey dem Mode- und Galanterie-Händler Humborg im Barmen sind wieder zu haben: allerhand Sorten großer und kleiner Damen-Schuhe, sowohl gestickt als ungestickt; verschiedene Sorten extra feine pariser Strohhüte und sonstiger Kopfputz; endlich auch alle Sorten von modigen Bändern, sowohl Ellen- als Stückweise, und empfiehlt sich derselbe zu geneigten Aufträgen bestens.

Bekanntmachung.

Bey der vorjährigen Waaren-Ausstellung in der Sprockhövelschen Kleineisen-Fabrik haben die Herren Kaufleute, welche dieselbe mit ihrer Gegenwart beehrten, sehr ihre Zufriedenheit bezeigt; die diesjährige wird am 19ten August an der Behausung des Hrn. Schmidt auf der Wiese statt finden; ich mache dies hiemit bekannt, und ersuche die Herren Kaufleute, der Fabrik ihre Aufmerksamkeit durch ihre Gegenwart zu schenken.

Hagen d. 25sten Jul. 1805.

Eversmann.

Litterärische Anzeigen.

Das von dem Märkischen Fabriken-Commissarius, Kriegesrath Eversmann in der Ostermesse erschienene Buch:

Ueber Eisen- und Stahlerzeugung in den Ländern zwischen Lahn und Lippe ꝛc. ꝛc.

Dortmund bey Mallinckrodt.

enthält eine vollständige und sehr deutliche Uebersicht der ganzen wichtigen und ausgedehnten Fabrikation in Eisen u. Stahl, welche sich in denen zwischen diesen beyden Flüssen liegenden Ländern befindet, jedoch nur in so weit, als sie auf Wasserwerken vorgeht, denn die kleine Eisen- und Stahlfabrikation hat der Verfasser für einen zweiten Theil aufgehoben.

In der Einleitung führt der Verfasser den Leser durch die Länder, die er in jener Hauptbeziehung schreibt, flüchtig durch, und macht ihn mit ihrer geographischen Lage, mit ihren geognostischen Eigenheiten und mit ihren Commercial-Verhältnissen bekannt.

Hiernach handelt er jedes Land besonders ab, und zwar:

Die Oranien-Nassauischen Besitzungen;
das Fürstenthum Nassau-Siegen, und
das Fürstenthum Nassau-Dillenburg;
die Grafschaft Berleburg;
die Grafschaft Wittgenstein;
die Hessendarmstädtischen Aemter Vietenkopf und Battenberg;
das Fürstenthum Solms-Braunfels;
die Gegend der Nieder-Lahn;
die Herrschaft Wallendar;
die Herrschaft Westerburg;
die Grafschaft Altwied;
— — Wildenburg;
— — Wiedrunkel;
— — Wied-Neu-Wied;
— — Sayn-Hachenburg;
— — Sayn-Altenkirchen;
den Freyen-Grund;
die Grafschaft Mark;
die derselben incorporirten ehemaligen Stifter Essen und Werden;
das Herzogthum Cleve, auf dem rechten Rheinufer, und das West Recklinghausen;
die Herrschaft Gimborn Neustadt;
die Herrschaft Homburg vor der Mark;
die Grafschaft Hohen-Limburg;
das Herzogthum Westfalen;
das Herzogthum Berg.

Die Gegenstände der Fabrikation in diesen Ländern, welche den Verfasser beschäftiget haben, sind: Roheisen und Stabeisen, auf hohen Oefen, wobey auch die Bergwerke beschrieben werden, welche diesen Anstalten die Erze liefern; Stab-Eisen und Stab-Stahl, auf Frischfeuern, und zwar:

Rohstahl oder Stabstahl-Schmiederey;
Osemunds-Schmiederey;
Märkische — —
Wallonische — —
deutsche Kochschmiede;
Kaltblaserarbeit.
Cementation.
Stahl-Raffiniren.
Breithämmer.
Feinere Verarbeitung auf
Blechhämmern,
Sensenhämmern,
Drathwerken,
Schleifwerken,
Fingerhutsmühlen,
Nähnadel-, Schleif-, Schauer- und Polir-Werken,
Walzen-, Schrauben-, Dreh- und Schneide-Werken,
Eisenspaltereyen.

Im Hauptwerke handelt er über physikalischen Betrieb, Stärke, Lage, Oekonomie dieser Werke, und in den Beylagen liefert er specielle Nachweisungen über die örtliche Lage jedes Werks und seiner Eigenthümer, in so fern der Haupttheil solche noch nicht enthält; sodann: besondere Berechnungen über den Ertrag, über das Produkt einzelner Länder, Vergleichung der Maaße

und des Gewichts in allen diesen Ländern, in so fern sie Beziehung auf die Fabrikation haben, Vergleichung der ökonomischen Prinzipien über Kohlen- und Eisen-Verbrauch verschiedener Werke, so wohl innerhalb des von ihm beschriebenen Distrikts als auch ausserhalb desselben. Vergleichende Tabellen verschiedener Drathfabriken, die Dicke des Draths, das Gewicht, die Länge, und ihre Benennung betreffend, wobey auch die Englischen mit vorkommen.

In einem Anhange zum Hauptwerke liefert der Verfasser ähnliche Nachrichten, nur in mehrerer Kürze über Eisen- und Stahlwerke im Hessischen, Nassau-Usingischen, Waldeckischen, Darmstädtischen, Paderbornschen, Holländischen, auf dem Hundsrück in der Eiffel, an der Roer, an der Saar, in den Ardennen und im Lüttischen.

Endlich befindet sich am Ende der Beylagen, welche einen besondern Theil in Quart ausmachen, eine Aufzeichnung und kurze Beschreibung der Lage, zum Theil auch des Ertrags, der wichtigsten Wasserwerke anderer Art in den auf der zum Werke gehörigen Charte dargestellten Ländern, als Silber-, Kupfer- und Bley-Hütten, Messingswerke, Kupferhämmer, Pulvermühlen, Glashütten, Blaufarbenwerke, Alaunsiedereyen, Papiermühlen, Farbstoffmühlen, Walkmühlen, Tobacksmühlen, Baumwollspinnereyen, Salzwerke und Feuermaschinen. Dieser Anhang dient besonders, um den Nutzen der Charte allgemeiner zu machen.

Die Charte ist für sich bestehend, und wird mit einer besondern Brochüre zur Erklärung derselben ausgegeben. Sie ist aus 4 Blättern zusammen gesetzt, wovon jedes 18 1/2 breit und 12 1/2 Zoll rheinl. hoch ist, die vom Hrn. Jaeck gestochen sind. Auf derselben befinden sich alle Länder zwischen Lahn und Lippe, oder zwischen Coblenz, Wesel, Münster und Marburg dargestellt. Man findet ausser geographischen Gegenständen auf derselben sämmtliche Wasserwerke, die im Buche und den Anlagen zu selbigem aufgeführt sind, die hauptsächlichsten Bergwerke, den Steinkohlendistrikt, geognostische Bemerkungen, Haupt- und Nebenstraßen und in einigen Gegenden mehrere geographische Richtigkeit, als noch bisher auf denen von diesen Ländern erschienenen Karten bemerkt worden ist.

* * *

Nachricht für Freunde der pädagoischen Litteratur.

Der schnelle Absatz des Rochowschen Kinderfreundes, verbessert herausgegeben von Clemens, wo von ich die ganze Auflage mit dem unbedingten Verlagsrecht von Arnold Haas, jetzt unter der Firma: Hochfürstlich-Nassau-Usingschen privilegirten zu Deutz etablirten Buchdrucker käuflich an mich gebracht habe — veranlaßt mich zu einer neuen Auflage, welche ich in der Ostermesse angezeigt habe.

Um mich nun einigermaßen vor einem mir bereits angedrohten diebischen Nachdrucke zu schützen, nehme ich mir die Freyheit, allen Freunden der pädagogischen Litteratur gehorsamst anzuzeigen, daß die erwähnte neue rechtmäßige Auflage des Rochowschen Kinderfreundes wirklich bey mir unter der Presse ist, daß sie auf gutem weißem Druckpapier gedruckt und etwa 13 bis 14 Bogen stark werden wird. — Mit Vergnügen werde ich Eltern und Lehrer, die von dieser beliebten Bearbeitung des Rochowschen Kinderfreundes Gebrauch machen wollen, wenn sie 12 Exempl. bey mir bis Ende Oct. auf einmal in frankirten Briefen bestellen — das Exemp. zu 4 ggr. überlassen.

Den 29sten Jul. 1805.

Joh. Wesener,
Buchhändler in Paderborn.

* * *

Vaterländ. Geschichte.

In der Aschendorffschen Buchhandl. in Münster ist erschienen, und in der Exped. d. Westf. Anz., so wie in allen Buchhandlungen vorräthig und zu haben:

Beyträge zur Geschichte Westfalens, zugleich ein Versuch einer Provinzial-Geschichte der merkwürdigen Grafschaft Bentheim. Aus Urkunden und gleichartigen Nachrichten von J. F. v. Raet von Bögelskamp. 2. Th. in 8. 2 Rthlr. 4 ggr.

* * *

F. S. Winterberg, ehemaligen Prof. der Theologie in Dortmund, Gebetbuch für Christen, die sich ernstlich bessern wollen, oder bereits gebessert haben. Der Preis ungeb. 6 ggr. gebunden 9 ggr.

Dieses längst vergriffene Werk, von dem nur noch wenig Exempl. zu haben sind, verdient es, in den Händen eines jeden Christen zu seyn, dem wahre Gottesverehrung am Herzen liegt.

Dortmund.

Zacharias Romberg.

* * *

Die bisherige zweckmäßige Einrichtung des historisch-geographischen National-Kalenders ist nicht nur einstimmig, so viel man weiß, vom Westfälischen Publicum gebilliget; sondern der Herausgeber ist auch von unsern ersten kritischen Journalen zur Fortsetzung dringend ermuntert worden. „Dieser W. N. K., urtheilet die Berliner allgem. deutsche Bibliothek Band 62. hat zu viel eigenes Gute, wo-

durch er sich von allen seinen deutschen Brüdern mit wesentlichen Vortheilen auszeichnet, als daß wir nicht berechtiget seyn würden, eine etwas ausführliche Anzeige davon zu liefern u. s. w."

Der bisherige Herausgeber, welcher bey diesem Werke von einer zahlreichen Gesellschaft wackerer und landeskundiger Männer unterstützet wird, hat sich daher entschlossen, auch für das Jahr 1806 der fernern Besorgung desselben sich zu unterziehen, wenn er auf Ersatz der Kosten für Kupferstecher, Drucker ꝛc. hoffen darf.

Der Preis des nächsten Jahrgangs, 20 bis 22 Bogen 8. stark, ist 1 Rthlr., wofür die Exemplare auf 20 Meilen, von Minden aus, den resp. H. H. Subscribenten franko und auf Schreibpapier gebunden geliefert werden.

Die Namen der Subscribenten werden dem nächsten Jahrgang vorgedruckt, und die Tage des beygefügten Kalenders werden, wie bisher geschehen, nicht mit Namen der Heiligen, sondern der jetzt in Westfalen lebenden Schriftsteller u. verstorbener merkwürdiger Westfälinger angefüllt.

Mit welch einem aufmunternden Beyfall dieses Institut von einem erhabenen Prinzen des glorreichen Preußischen Hauses bemerkt worden ist, beweiset unter andern beygehendes Schreiben:

„Ich danke Ihnen, Herr Prediger Weddigen, für den Mir gefälligst überschickten diesjährigen Westfälischen National-Kalender. Sie verdienen für Ihren durch Herausgabe dieses Kalenders beabsichtigten Zweck den lautesten Beyfall, und Ich wünsche sehr, daß sich die Anzahl der Subscribenten, Ihr Verhaben zu unterstützen, vermehren möge. Nehmen Sie daher Anliegendes als einen kleinen Beytrag zur Verminderung gehabter Ausgaben und die Versicherung Meiner für Sie hegenden Achtung.

Berlin den 10. Jun. 1805.

Heinrich, Prinz von Preußen."

Herr Carl Fr. Köppen zu Dortmund nimmt für die dortige Gegend Bestellung an. Auch sind bey demselben Exemplare von diesem Jahrgang 1805 zu haben.

Kleinbremen im Fürstenth. Minden d. 13ten Jul. 1805.

Weddigen.

* * *

In der Meyerschen Buchhandlung in Lemgo sind zur Leipziger-Jubilate-Messe 1805 folgende neue Bücher herausgekommen:

Anweisungen für das Volk, um dem bei Scheintodten eintretenden Gefahren gleich anfänglich vorzubeugen, 8. 2 ggr.

Bundschuh, J. K., Nachtrag zu Hessen nach den im Frieden von Lüneville verheissenen und durch den Reichs-Deputations-Hauptschluß zugetheilten Entschädigungen, gr. 8. 1 Rthlr.

Christiani, Chr. neues kurzgefaßtes Taschenwörterbuch. Zweyter Th. Deutsch und Englisch. gr. 8. 1 Rthlr. 16 ggr.

Curtii, Q. Rufi, de rebus gestis Alexandrini Magni. Zum Behuf der studierenden Jugend, mit Anmerkungen und einem erklärenden Wortregister, herausgegeben von A. Chr. Meineke. 2 Theile, 8. 2 Rthlr.

Curtii, Wort- und Sach-Register zum Q. Curtius Rufus, herausgegeben von A. Chr. Meineke, gr. 8. 6 ggr.

Ebermaier, Dr. J. E., pharmaceutische Bibliothek für Aerzte und Apotheker, 1ster Band 1stes St. 8. 6 ggr.

Kempten, Thomas von, über die Nachahmung Jesus, abgekürzt; nebst einem Anhange von Communion-Andachten, herausgegeben von Fr. v. Blomberg, geb. Schott v. Schottenstein. gr. 8. Druckpap. 12 ggr.

— — dasselbe Schreibp. 16 ggr.

Leun, J. G. Fr., Pauli ad Corinthios Epistola secunda græce. 8. maj. 1 Rthlr.

Meusel, J. G., das gelehrte Deutschland, od. Lexikon der jetzt lebenden deutschen Schriftsteller, 11ter Band der 5ten vermehrten und verbesserten Ausgabe. gr. 8. 2 Rthlr. 12 ggr.

— — Achter Nachtrag zu der vierten Ausgabe des gelehrten Deutschlandes, welcher noch Nachträge zu der fünften Auflage des Herrn Hofraths und Prof. Meusel enthält. gr. 8. 2 Rthlr. 12 ggr.

Wienholt, Dr. A., Heilkraft des thierischen Magnetismus, nach eigenen Beobachtungen. Nach dem Tode des Verfassers aus dessen litterarischem Nachlaß herausgegeben von Dr. Joh. Christian Scherf. 3ter Th. 1ste Abtheilung. gr. 8. 1 Rthlr. 4 ggr.

— — Vorlesung über die Wirkungssphäre der lebenden Körper. Aus dem litterarischen Nachlaße des Verfassers besonders abgedruckt. gr. 8. 10 ggr.

— — psychologische Vorlesungen über den natürlichen Somnambulismus. Aus dem litterarischen Nachlaß des Verfassers besonders abgedruckt. gr. 8. 12 ggr.

* * *

Denen sämmtlichen resp. Interessenten des Ideen-Magazins zur Verschönerung der Gärten ꝛc. zeigen wir hierdurch zu Beantwortung mehrerer Anfragen an, daß von dem 8ten Hefte eine neue Auflage erschienen und wieder in allen guten Buchhandlungen Deutschlands zu haben ist. Preis 1 Rthlr. 8 ggr.

Baumgärtnerische Buchhandl. in Leipzig.